

heit achten, können mit Genehmigung feststellen, daß jenseits der Grenze nur die Redner der Bayerischen Volkspartei und der Deutschnationalen, die Abg. Dr. Emminger und Dr. Straßmann, ein deutschnationaler bayerischer Theologe, Handen, die sich bedingungslos auf die Seite des von Dr. Gafel vertretenen Volksgerichtsurteils gegen Fechenbach stellen. Neben dem Zentrumredner Dr. Bell, dem Unabhängigen Ledebour, dem Kommunisten Thomas und den Sozialdemokraten Dittmann und Radbuch verlangte auch der Demokrat Brodauf, ein ländlicher Landgerichtsdirektor, mit größter Entschiedenheit die Wiederherstellung des Schadens, der dem Reichsgericht angedrungen worden ist. Er fand auch treffliche Worte gegen jene Richter, die zwar angeblich „auf dem Boden der Verfassung“ stehen, aber innerlich der Republik feindlich gegenüberstehen. — Und die Deutsche Volkspartei? Sie ist nun mal die Nachfolgerin der alten Nationalliberalen Partei; sie kann doch nicht diesseits oder jenseits stehen. Schade nur, daß diese Partei uns den Reichsjustizminister stellt.

Am Schluß der gestrigen Sitzung empfing der Hofenkreuzler v. Graefe als Sprecher der deutschösterreichischen Dreimännerfraktion eine wohlbediente öffentliche Stäupung. Die Wägen in Weidenburg-Streiff sind im Gange, die Hofenkreuzler legen große Hoffnungen auf dieses Wirkungsgebiet ihrer Mordgepläne, und so hielten sie es für angebracht, wieder mal ein bißchen von sich reden zu machen. Herr v. Graefe benutzte die Feststellung der Tagesordnung für die nächste Sitzung, um sich als Wächter über die politische Bedeutung der Parlamentsaufspindeln. Die an sich berechtigten Forderungen einer autonomen politischen Debatte vor den Ferien brachte er im nächsten Zuge mit einer solchen Arroganz vor, daß er den ganzen Reichstag gegen sich aufbrachte. Es sang etwa so wie: „Zämliche Duschelbude, seht sogar Nationalfeiertag auf die Tagesordnung, halt Verhaltung von Hofenkreuz-Mördern und Sprengkolonnen zu hindern!“ Von den Sozialdemokraten wurde ihm und seinem Genossen Wulle zugeworfen: „Ihr Mörders, ihr Dynamitfratzen!“ Mit dem sozialdemokratischen Redner stimmten auch die Redner der Deutschen Volkspartei, sogar der Bayerischen Volkspartei überein in der energischen Zurückweisung der wässrigen Anmaßung. Herr Meißner, der als Vizepräsident etwas hilflos von der Anrede des Herrn v. Graefe sprach, wurde von seinem fraktionsgenossen Dr. Stresemann bedeutet, daß der Reichstag von dieser Seite seiner Anwesenheit bedürftig und von sich aus zu der notwendigen außerparlamentarischen Aussprache kommen werde.

Nus dem Sitzungsbereich

(273. Sitzung: 3. Juli, 2 Uhr)

In der Fortsetzung der Besprechung der Fechenbach-Interpellation empfiehlt

Abg. Dr. Bell (Zent.) einen Antrag seiner Fraktion, der die Reichsregierung ersucht, die Strafprozessreform möglichst zu beschleunigen und dadurch die vollständige Rechtsprechung im Reichsgebiet zu gewährleisten. In einer Zeit, in der das deutsche Volk sich über die willkürlichen Urteile französischer Strafgerichte mit Recht empört, müßten auch bedeutende Urteile deutscher Gerichte der Kritik des Parlaments unterliegen. Das harte Urteil im Fechenbach-Prozess habe nicht nur bei uns, sondern auch bei unseren Entgegen. (Beifall)

Der fällende Reichsgericht ist nämlich bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß die im Fechenbach-Prozess über drei Angeklagte verhängten 33 Jahre Zuchthaus wirklich abgelesen werden sollten.

Das Verfahren der bayerischen Volksgerichte bietet nicht die nötigen Rechtsgarantien. Der Fechenbachprozeß hat die Mängel dieses Verfahrens so groß beleuchtet, daß daraus die Notwendigkeit einer tiefgehenden gesetzlichen Abklärung dieser Mängel sich ergibt. Wenn das Urteil im Fechenbach-Prozess eine Geheimorganisations der Tatbestand des Landesberaters ergibt, so kann das sehr bedenkliche Folgen haben. Der Verjährungsseindwurf trifft zweifellos auf den Fall Fechenbach zu. Es kommt jetzt nicht darauf an, ob die bayerischen Volksgerichte der Reichsgerichtsform entsprechen, ohne Zweifel ist ihr Fortbestand aber heute nicht mehr zu rechtfertigen. (Beifall links und im Zentrum)

Abg. Dr. Straßmann (Zentrum): Das politische Parlament darf nicht zum Tribunal werden. Der republikanische Richterbund,

der gegen das Fechenbach-Urteil protestiert, erhebt die politische Forderung zum Prinzip der Rechtspflege (selbsther Widerspruch links). Abg. Dr. Kohl (D. Vp.): Das Recht des Reichstags zur Kritik des Fechenbach-Urteils ist unbestreitbar. Das kann man nicht Verminderung von Justiz und Politik nennen, denn der Reichstag ist auch Träger der Rechtsordnung. Abg. Brodauf (Zent.): Die Besprechung des Fechenbach-Urteils im Reichstag wird ganz zu unrecht von rechtsextremen Blättern als Angriff des Parlaments gegen Bayern bezeichnet. Der Interpellation des Reichstags hat die außerparlamentarischen Feststellungen genau genügt, auf die sich das Fechenbach-Urteil stützt. Der Ausschuß ist in seiner Mehrheit zu der Überzeugung gelangt, daß die außerparlamentarischen Fest-

Volksentscheid über den 11. August?

Die Republikaner ermahnen den Reichstag — Muß es zu einem Veto gegen das Parlament kommen?

Die Ablehnung der Vorlage über den Nationalfeiertag von der Tagesordnung der letzten Reichstagsitzung in Verbindung mit Nachrichten über Reinnungsveränderungen der Parteien in dieser Frage hat bei den republikanischen Verbänden die Befürchtung geweckt, daß der Reichstag durch den Reichstagsbescheid nicht mehr verabschiedet und der 11. August, der Jahrestag der Weimarer Verfassung, auch in diesem Jahre nicht als offizieller Feiertag festgelegt wird. Das Präsidium des Deutschen Reichs hat an die verfassungstreuen Parteien die Mahnung gerichtet, noch vor den Ferien die Vorlage zu verabschieden. Sollte diese Mahnung seinen Erfolg haben, so will der Reichstag durch die ihm angebotenen großen wirtschaftlichen und kulturellen Organisationsarbeiten Volksentscheid über den Nationalfeiertag festlegen. Die nötigen Vorbereitungen dazu sind schon getroffen.

Soweit diese Mittelteil. Man muß sich wirklich fragen, ob es die verfassungstreuen Fraktionen des Reichstages verantworten können, gerade in dieser Frage einer außerparlamentarischen Organisation die Entscheidung in die Hand zu geben. Ein Veto des Volkes gegen den Reichstag würde — das wird sich jeder politisch denkende Mensch sagen — das Ende dieses Reichstages bedeuten.

Stellungen des Volksgerichts, mit denen das Urteil Recht und faßt, durchaus falsch sind. Abgänger, der hervorragende bayerische Jurist, hat überzeugend nachgewiesen, daß im Falle Fechenbach ein Fehlurteil gefällt worden ist. Die Angriffe des Abg. Straßmann gegen den republikanischen Richterbund sind nicht ohne weiteres anzunehmen. Seine Erwähnung war eine notwendige Angelegenheit der Tagesordnung, daß die Richter in ihrer großen Mehrheit nicht auf dem Boden der neuen Staatsform stehen, sondern am alten hängen. Es genügt nicht die Erklärung, daß man auf dem Boden der Verfassung stehen und ihren gewissenhaften Instanz verbleiben solle. Wer auf dem Boden der Verfassung steht, der muß sich auch zu dem Artikel 1 bekennen, in dem heißt: „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Alle Gewalt geht vom Volke aus.“ (Beifall links)

Wer die Republik befehlen will, wenn auch auf illegalem Wege, der ist ein Gegner der Verfassung.

Weber steht die große Mehrheit der deutschen Richter dem heutigen Staat feindlich gegenüber, darum war der Zusammenbruch der heutigen Verfassung notwendig, die politisch und ganz auf seinem Boden stehen. (Beifall links) Wir wünschen, daß der vorübergehende Zustand der Volksgerichte bald beseitigt und das Fehlurteil gegen Fechenbach aufgehoben wird. (Beifall links)

Reichsjustizminister Dr. Reineke: Ich muß der Meinung widersprechen, als wäre das Fechenbach-Urteil schon als Fehlurteil gesprochen. Ich kann mich Dr. Kohl durchaus darin anschließen, daß auch die Frage der Verjährung sehr unklar ist. Ich neige zwar der Meinung zu, daß das Delikt verjährt ist, wenn aber das bayerische Oberlandesgericht zu einem anderen Gutachten kommt, so wird man das nicht mit einer Hand demagogisch heileilich machen können. Die bayerische Regierung will in die Nachprüfung nicht bloß auf den Verjährungsseindwurf beschränken, sondern auch die Fälle Garaga und Rembe erstreiten. Ich bitte um einhellige Annahme des Zentrumsantrags, damit der Reichstag so dokumentiert, daß wir alle die Einheit des Rechts, die allerdings durch den Bestand der

bayerischen Volksgerichte attestiert ist, in möglichster Kürze in Deutschland wieder einführen wollen.

Abg. Thomas (Komm.) verlangt die Befestigung der bayerischen Volksgerichte. Diese Gerichte fühlen sich als Instrumente der Reaktion, die feinerzeit die Reaktionsäre in ihrer Schwäche gefolgt haben.

Abg. Ledebour (Unabh.) wendet sich scharf gegen das Fechenbach-Urteil, das beweisen habe, daß die bayerischen Richter nicht die mindeste Abnung von Wejen der Presse haben.

Abg. Dr. Emminger (Bayer. Vp.) teilt ein Schreiben mit, in dem der Sozialdemokrat Dr. Schimme einige Bemerkungen aus der gestrigen Rede des Abg. Emminger richtigstellt.

Damit schließt die Aussprache. Das Schlußwort der Interpellanten nimmt

Abg. Dr. Radbruch (Soz.) Er bedeutet, daß der Reichstag im Reichstag keine getrigte Rede etwas eingeschränkt habe. Unverwundlich bleibe aber die Feststellung, daß der Minister persönlich die Verjährung für gegeben erachtet. Bedauerlich sei weiter, daß die bayerische Regierung nicht von sich aus die sofortige Wagnadigung Fechenbachs verfügt habe.

Das Grundgesetz, das als Voraussetzung von Fechenbachs Freilassung, werde tatsächlich seine Gültigkeit an Gnade sein, sondern eine Forderung aus dem Recht.

Abg. Emminger hatte als unabhanger bayerischer Regierungskommissar das Fechenbach-Urteil als gut ausgearbeitet gerühmt. Mir ist außer dem Verjährungs-Urteil des bayerischen Verfassers Dr. Gafel kein Urteil vorgekommen. In der politischen Geschichte ist die Verjährung für die bayerischen Richter, so voll gefordert, die Republik wäre, wie dieses Fechenbach-Urteil, (Beifall links) Abg. Dr. Radbruch kritisiert dann das Urteil im einzelnen und lacht besonders nachzuweisen, daß die Verjährung zweifellos schon bei der Beurteilung eingetreten war. Er weist ferner die Angriffe gegen den Sozialdemokraten Dr. Schimme zurück. Dieser habe nicht aus Leidenschaft gehandelt, sondern aus heiligem Eifer für Wahrheit und Gerechtigkeit. (Beifall links) Mit Fechenbach sieht die Gerechtigkeit im Zuchthaus. Wir, die wir nicht an die Überlegenheit der Welt appellieren, müssen für Gerechtigkeit im Reichstag sorgen. Wir danken dem republikanischen Richterbund für seinen tapferen Kampf um Recht. Wie in Frankreich der Dreyfus-Prozeß, so wird bei uns der Fechenbach-Prozeß der Wahrheit sein, an dem sich jeder entscheidet, ob er die alte oder die neue Deutschland, die Freiheit und die Freiheit des Rechts und des Gewissens. (Beifall links)

Der Zentrumsantrag wird hierauf gegen wenige bayerische Stimmen angenommen.

Bei der Feststellung der Tagesordnung der nächsten Sitzung verlangt Abg. v. Graefe (Zentrum), daß noch vor dem Ausbruch des Reichstages eine eingehende Besprechung über die außerparlamentarische Organisation des Reichstages durch den Reichstag mit allen möglichen Dingen. Unter wachsender Unruhe des Hauses möcht der Redner den Sozialdemokraten den Vorwurf, sie wollten eine solche Aussprache verhindern. Von sozialdemokratischen Abgeordneten wird den Deutschösterreichern laut zugeworfen: Ihr Mörders, ihr Dynamitfratzen!

Abg. Meißner (Zentrum) weist den Vorwurf des Vorredners zurück. Gerade die Sozialdemokraten habe das größte Interesse an einer solchen Aussprache, weil sie mit dem Herrn v. Graefe nicht hestehenden Mörders abrechnen wollen.

Abg. Dr. Bell (Zent.) betont, der Reichstag habe eine solche Aussprache verdient. Dazu hätte es nicht der Adel angebracht, den Reichstag zu verlassen. Wenn man dieses große Verbot vergleicht mit dem Argentinischen, mit dem die Herren ihre Freunde begrüßen, so kommt man auf eigene Gedanken. (Beifall Zustimmung)

Abg. Dr. Kohl (D. Vp.) behauptet gleichfalls das Auftreten des Abg. v. Graefe. Wenn die außerparlamentarische Debatte ähnlich verlaufen sollte, so würde sie mehr Schaden als Nutzen stiften. (Beifall)

Abg. Dr. Stresemann (D. Vp.) stellt fest, daß morgen schon eine Besprechung des Reichstages und Außenministers im Plenum stattfinden wird, und daß auch die Aussprache im Plenum am 7. Juli verlegt ist.

Am 7. Juli verlegt sich das Haus auf heute Mittwoch, 2 Uhr.

Flagenaktien für die Schulen

Infolge eines Beschlusses des Landtages hat, wie der Amtliche preussische Presbident mittelt, der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch Kundverfügung an die Regierungen und Provinzialschulkollegien angeordnet, daß für die öffentlichen höheren Lehranstalten, die öffentlichen mittleren Schulen und die Volkshochschulen mit sechs und mehr aufsteigenden Klassen je eine Reichsflaggenaktien als Lehrmittel zur Verwendung beim

Ein Haus im Grunewald

Die Rathenau-Erinnerungstafel

Von Fritz Zielenh

Licht vor dem Bundesdenkmal, wo die Königsallee in steiler Kurve auf den stillen Wald führt, nur wenige hundert Meter von jener Straßenecke entfernt, wo am 24. Juni 1922 tödliches Verbrechen der deutschen Geschichte geschah, liegt in weimarischer Gediegenheit in Goethepark Harmonie des Wohnhaus Walter Rathenaus.

Die Mutter des großen einflussreichen Mannes hat es dem deutschen Volk geschenkt. Seit eine Entschloßung damit dem Befehl sein Schritt, sein Wort, sein Bild, mit dem er in die Räume dringt, darin die Erinnerung an den letzten Weiser von so gegenwärtiger Lebensbedeutung ist, daß man sich, wie aus wildem Traum erwachend fragt: Ist es wahr, daß dieses Haus mit seinen reichen Inhalten starker Weisheit schon ein Vorbild war, das es schon von pietätvoller Ehrfurcht für Nachwelt erfährt wird?

Nach haben die Möbel und Einrichtungsgeschäfte unüberändert auf ihren Plätzen. Auf Walter Rathenaus Schreibtisch liegt ein Kugelschreiber, daneben eine Hornbrille. Aber es ist ein Schweigen in den Räumen, ein Sammeln von Stunden und Stunden, ein Aufschließen von Zeit und Zeit zu jener abstrakten Pathos des Vergangenen, die Weimarer wie Sankt Petersburg, die Weimarer wie Sankt Petersburg. Es ist Wahrheit: diese junge Hoffnung eines jungen Deutschlands ist gewesen.

Nur in Einzelheiten erstarkt man zunächst den Charakter des Rathenau-Hauses: in den Emporen und den klassischen Motiven der Türverzierungen, in Gobelinsensidern und einem wahren Gefühl von soliden Porzellan, in dem hervorleuchtenden Zug des Erdenden, der Architektur und Einrichtung beherrscht, in den weiten, blanken Parkettflächen mit ihrer von Rathenau selbst entworfenen Marmorierung, in deren geometrischen Geheimnissen sich mit dem Bild wohl auch die Gedanken in die Geleise des Daseins verlieren können. Es ist ein wenig faß in diesen Räumen, und es ist sicherlich mehr als eine Impression, wenn man die auf keinen Teppichen an die Wände gerasteten Fußstapfen so einwärts empfindet, die in das Räucher der Welt führen. Es heißt vielleicht ein überfließendes warmes Gefühl, und es herrscht vielleicht eine strenge eine wägen, verheißende, weisende, aber von unmittelbarer Wärme nicht berührte absolute Geisteswelt.

Der Goethe-Steinbruch

Etwas für Harzwandere

Zwischen Zimmerode und Bierode im Ort befindet sich ein Steinbruch, über dessen Naturförmlichkeiten die Idealgenetik geformten Felsenplatten, Goethe bereits im Jahre 1784 bei einer Durchforschung der dortigen Gegend Tagebuchnotizen machte, und auf die er noch 1820 und 1830 im hohen Alter in Artikeln und Briefen zurückkam. Der betreffende Steinbruch liegt unmittelbar oberhalb der höchsten Eröde am Sonnenberg auf Zimmeroder Höhe. In dem dort entstellenden Roggenfeld befinden sich tragartige Gebilde, so daß die Steine noch heute auf den hohen Verwendung als Rippen, Pfeiler, Tränken oder Zanksteine für Gefälle dienen. Der sogenannte Goethe-Steinbruch gehörte einst den Landjuden von Thal (Thale), deren Lehrer, Christoph Ernst, 1834 in der Besprechung mit einem schwebischen Oberforstmann Händel luden und dem diesem Lustfahndung, um nachgehört wurde. Das Feldchen ist dann an Kaufmannschaft, um nach 50-jährigen Besitzverhältnissen 1880 an Preußen zu fallen. Die auf preussischem Gebiet liegenden Teile der Gitter bilden heute die beiden Hälften der Thal.

Von Weimar zu diesem Grunewaldhaus zieht Reichsfinanzrat Dr. Redtslob, der es geliebten Gästen öffnete, eine gerade Linie. Weimar und Grunewald sind Geburt und Tod einer Epoche. Tod? Und dann Rathenaus Geist nicht vielleicht schon viel weiter in einer Zukunft, von der die Wände seines Hauses nicht berichten? Hier ist Kunst, Tradition, Geistes der Mutter. Aber gläubender werden als in den bildlichen Wandmalereien Robert Walters, als in den großen Landschaftsbildern von Nathenau, als in den zahlreichen mittelalterlichen Holzschnitten, als in den Bildnissen und den aufleuchtenden Christus über seinem Schreibtisch, gläubender werden trägt ein anderes Haus, das er abseits aller Traditionskultur für die Nachwelt geschaffen hat: sein didaktisches Werk. Seine Schriften und sein Briefwechsel mit den höchsten geistlichen Führern seiner Generation weisen über den konservativen Rahmen dieses Rathenaus weit hinaus. Im Harmonischen jener Kultur, von dem die Grunewaldvilla Rathenaus ein getreues Abbild gibt, wußte sein Gedanke in jene Fernen vor uns, die wir einmal mit ihm erreichen werden.

Hätte man unsere heranwachsende Jugend und führte man vor allem die miselsten Fanatiker der Vorgängerorganisation in jene beiden Häuser, das forttrieb weimarische Haus im Grunewald und das abstrakte zukünftige Haus des Rathenauischen Geistes — dann würde vielleicht aus mancher klügenden Seele doch noch ein denkender, menschenliebender Mensch.

Das Rathenau-Haus wird in der bestehenden Form erhalten bleiben. Es soll in erster Linie stiller Forschungsarbeit dienen. Der Historiker dieser Zeit wird hier finden, was sein Geist zu formen sucht: die Synthese eines großen Denkens, eines großen Europäers von der 20. Jahrhundertwende, und damit die Synthese einer himmelstürmenden, in aller Unschärflichkeit reich begnadeten, weil fälschlicher Epoche.

Sarah Bernhards Bibliothek unter dem Sommer. Nach den Schmuckstücken und Wägenarten der Sarah Bernhardt ist nun aus ihrem Nachlaß ihre Bibliothek veräußert worden und brachte die Gesamtsumme von 195 088 francs. Große Preise wurden von einigen bekannten Persönlichkeiten für Werke bezahlt, die Wägenarten an die Trägung enthielten. So brachte ein von dem Verfasser illustriertes Buch Pierre Lotis, das die bestglückte Wägenarten von einem Freunde in Langade, 1500 francs. Eine von ihm selbst geschriebene Dichtung D'Annunzio's „Die verfallenen Zeile“ wurde für 2510 francs zugeschlagen, die Erstausgabe von

Victor Hugo's „Bernoni“ für 3000 francs. Gifrig wurde auch auf ein Exemplar von Hoflands „L'aignon“ geboten, das ein eigenhändiges Widmungsgedicht des Verfassers hat.

Ein Gemetel auf hoher See. In der Zeit von New-York fand man jeder Lage einen fahrerlos treibenden Schoner, der der Schaufel eines furchtbaren Gemets geworden war. Die Deck wurde über und über mit Blut bedeckt, und an Bord fand man 15 schwerverwundete Chinesen. Die erzählten eine chinesische Geschichte. Auf dem Schoner „Mary Beatrice“ waren 20 Chinesen aufgenommen worden, von denen jeder 500 Dollar bezahlte, damit sie in die Vereinigten Staaten eingeschleppt würden. Der Schiffer, der auch eine Kabung Wägen zum Schimmeln mitführte, verließ das Fahrzeug, um den Wägen an Land zu bringen. Darauf griff die Mannschaft, aus zwei weißen Matrosen und zwei Negern bestehend, die Chinesen an, machte sie auf ihren niederen, verwundeten die anderen schwer, und verließ dann den Schoner.

Die „Männer im Schaufeltheater“. Das Schaufeltheater bekannt sein Vorstellungen am Monday, 16. Juli, im Schaufeltheater mit Schiller's „Männer“. Es waren mit Heinrich Goerge als Karl Moor, Alexander Gramsch als Franz Moor, Maria Weiss als Amalie und die Herren Zauber, L'andowski, Neuh, Zedel, Reibich und Bärth.

Der Goethe-Steinbruch. Etwas für Harzwandere. Zwischen Zimmerode und Bierode im Ort befindet sich ein Steinbruch, über dessen Naturförmlichkeiten die Idealgenetik geformten Felsenplatten, Goethe bereits im Jahre 1784 bei einer Durchforschung der dortigen Gegend Tagebuchnotizen machte, und auf die er noch 1820 und 1830 im hohen Alter in Artikeln und Briefen zurückkam. Der betreffende Steinbruch liegt unmittelbar oberhalb der höchsten Eröde am Sonnenberg auf Zimmeroder Höhe. In dem dort entstellenden Roggenfeld befinden sich tragartige Gebilde, so daß die Steine noch heute auf den hohen Verwendung als Rippen, Pfeiler, Tränken oder Zanksteine für Gefälle dienen. Der sogenannte Goethe-Steinbruch gehörte einst den Landjuden von Thal (Thale), deren Lehrer, Christoph Ernst, 1834 in der Besprechung mit einem schwebischen Oberforstmann Händel luden und dem diesem Lustfahndung, um nachgehört wurde. Das Feldchen ist dann an Kaufmannschaft, um nach 50-jährigen Besitzverhältnissen 1880 an Preußen zu fallen. Die auf preussischem Gebiet liegenden Teile der Gitter bilden heute die beiden Hälften der Thal.

Ein Gemetel auf hoher See. In der Zeit von New-York fand man jeder Lage einen fahrerlos treibenden Schoner, der der Schaufel eines furchtbaren Gemets geworden war. Die Deck wurde über und über mit Blut bedeckt, und an Bord fand man 15 schwerverwundete Chinesen. Die erzählten eine chinesische Geschichte. Auf dem Schoner „Mary Beatrice“ waren 20 Chinesen aufgenommen worden, von denen jeder 500 Dollar bezahlte, damit sie in die Vereinigten Staaten eingeschleppt würden. Der Schiffer, der auch eine Kabung Wägen zum Schimmeln mitführte, verließ das Fahrzeug, um den Wägen an Land zu bringen. Darauf griff die Mannschaft, aus zwei weißen Matrosen und zwei Negern bestehend, die Chinesen an, machte sie auf ihren niederen, verwundeten die anderen schwer, und verließ dann den Schoner.

Die „Männer im Schaufeltheater“. Das Schaufeltheater bekannt sein Vorstellungen am Monday, 16. Juli, im Schaufeltheater mit Schiller's „Männer“. Es waren mit Heinrich Goerge als Karl Moor, Alexander Gramsch als Franz Moor, Maria Weiss als Amalie und die Herren Zauber, L'andowski, Neuh, Zedel, Reibich und Bärth.

Der Goethe-Steinbruch. Etwas für Harzwandere. Zwischen Zimmerode und Bierode im Ort befindet sich ein Steinbruch, über dessen Naturförmlichkeiten die Idealgenetik geformten Felsenplatten, Goethe bereits im Jahre 1784 bei einer Durchforschung der dortigen Gegend Tagebuchnotizen machte, und auf die er noch 1820 und 1830 im hohen Alter in Artikeln und Briefen zurückkam. Der betreffende Steinbruch liegt unmittelbar oberhalb der höchsten Eröde am Sonnenberg auf Zimmeroder Höhe. In dem dort entstellenden Roggenfeld befinden sich tragartige Gebilde, so daß die Steine noch heute auf den hohen Verwendung als Rippen, Pfeiler, Tränken oder Zanksteine für Gefälle dienen. Der sogenannte Goethe-Steinbruch gehörte einst den Landjuden von Thal (Thale), deren Lehrer, Christoph Ernst, 1834 in der Besprechung mit einem schwebischen Oberforstmann Händel luden und dem diesem Lustfahndung, um nachgehört wurde. Das Feldchen ist dann an Kaufmannschaft, um nach 50-jährigen Besitzverhältnissen 1880 an Preußen zu fallen. Die auf preussischem Gebiet liegenden Teile der Gitter bilden heute die beiden Hälften der Thal.

